

Entwicklung und Zusammensetzung der Nahrungsmiteleinfuhr

In den letzten Vorkriegsjahren mußten etwa 19% des österreichischen Nahrungsmittelverbrauches durch Einfuhren gedeckt werden. Nach dem Krieg steigerte der Rückschlag der heimischen Produktion den Zuschußbedarf, aus Mangel an Devisen konnte jedoch zunächst nur ein Bruchteil gedeckt werden. Erst als umfangreiche Hilfslieferungen einsetzten und die Belegung der Ausfuhr größere Importe gestattete, erhöhte sich der Auslandsanteil sprunghaft und erreichte im Jahre 1949 mit 32% des Verbrauches einen Höchststand. Seitdem geht er ständig zurück; im Jahre 1951 war er mit 22% nur noch wenig höher als vor dem Kriege. Allerdings war der Verbrauch noch um etwa 10% niedriger als im Jahre 1937. Um die Bevölkerung annähernd vorkriegsmäßig zu ernähren, hätten noch fast 30% des Verbrauches aus dem Ausland gedeckt werden müssen.¹⁾

Einfuhrvolumen und Handelsbilanz

Höhe und Zusammensetzung der Nahrungsmiteleinfuhr wurden seit Kriegsende durch Einfuhrbewilligungen und Devisenzuteilungen behördlich gelenkt. Als Richtschnur für die Genehmigung einzelner Importgeschäfte dienten Importprogramme, in denen auf Grund von Schätzungen über Bedarf, heimische Produktion und Einfuhrmöglichkeiten jeweils auf ein Jahr im voraus festgelegt wurde, wieviel von jeder einzelnen Ware eingeführt werden sollte.

Dennoch entwickelte sich die Einfuhr von Nahrungsmitteln keineswegs stetig, wie man es bei einer konsequenten langfristigen Importplanung erwartet hätte. Kurzfristige Schwankungen auf den Weltmärkten sowie unvorhergesehene Änderungen der Devisenlage und der Nachfrage veranlaßten die Lenkungsbehörden wiederholt, ihre Dispositionen kurzfristig zu ändern. Bewilligungen für die kommerzielle Einfuhr von Nahrungsmitteln wurden oft sprunghaft erhöht oder vermindert, je nachdem ob man die Preise einzelner Waren senken oder die Zahlungsbilanz entlasten wollte.²⁾

In der unmittelbaren Nachkriegszeit kam es vor allem darauf an, den durch eine strenge Rationierung auf ein Minimum gedrosselten Nahrungsmittelver-

brauch der heimischen Bevölkerung zu steigern. Da sich die heimische landwirtschaftliche Produktion nur langsam von den Kriegsschäden erholte, mußte zunächst die Einfuhr von Nahrungsmitteln — vielfach auf Kosten dringender Einfuhren von Rohstoffen und landwirtschaftlichen Bedarfsgütern — forciert werden. Im Jahre 1946 entfielen über 40% der Gesamteinfuhr auf Nahrungsmittel³⁾ gegen rund ein Viertel vor dem Kriege. Auch als in den folgenden Jahren das gesamte Einfuhrvolumen dank hohen Hilfslieferungen und der Belegung der Ausfuhr rasch stieg, ging der Anteil der Nahrungsmittelimporte nur wenig zurück.

Die Tendenz steigender Nahrungsmiteleinfuhr hielt bis 1949 an. In diesem Jahre wurden dem Volumen nach bereits um 22% mehr Nahrungsmittel eingeführt als im Durchschnitt der Jahre 1934/37³⁾. Da sich gleichzeitig auch die landwirtschaftliche Produktion etwas erholt hatte, standen der österreichischen Bevölkerung etwa 85% des vorkriegsmäßigen Nahrungsmittelverbrauches zur Verfügung. Dieses Angebot konnte zu den geltenden Verbraucherpreisen nicht mehr voll abgesetzt werden, so daß sich trotz weitgehender Aufhebung der Bewirtschaftung die Lager füllten.

¹⁾ Die Angaben über das Niveau des Nahrungsmittelverbrauches und die Höhe der Auslandsabhängigkeit entstammen einer Berechnung des Institutes. Sie umfaßt die wichtigsten Nahrungsmittel (Getreideprodukte, Fleisch, Fette, Eier, Milch, Zucker, Obst, Gemüse und Kartoffeln), deren Mengen mit den Verbraucherpreisen des Jahres 1937 (nicht wie meist üblich mit den Kalorienwerten) zu einem Gesamtwert zusammengewogen wurden (siehe auch 7. Sonderheft des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung „Gesamtschau der österreichischen Wirtschaft in den Jahren 1948 und 1949“, S. 34 und 77).

²⁾ Unter Nahrungsmittel werden die Positionen folgender Gruppen des Brüsseler Schemas erfaßt: Lebende Tiere (nur sofern sie der Ernährung dienen), Lebensmittel und Getränke (ohne Futtergetreide und alkoholische Getränke), Ölsaaten (für Ernährungszwecke) und Hopfen (aus der Gruppe Rohstoffe).

³⁾ Während die bisherigen Berechnungen des Einfuhrvolumens meist vom Jahre 1937 ausgingen, wurde für diese Arbeit ein Durchschnitt von vier Jahren als Basis gewählt, da gerade bei Nahrungsmitteln die Einfuhr eines Jahres von verschiedenen Zufällen (insbesondere Witterungsverhältnissen) abhängig sein kann.

Seither hat die Einfuhrpolitik ihren Kurs geändert. Während man bisher bemüht war, die landwirtschaftliche Produktion und die Einfuhr von Nahrungsmitteln zu steigern, zeichnet sich seit 1949 die Tendenz ab, die Einfuhr in dem Maße zu drosseln, als das Angebot aus der heimischen Produktion zunimmt. Der Anteil der Nahrungsmittelimporte an der Gesamteinfuhr ist ständig gesunken und war im Jahre 1952 mit 21% (einschließlich Futtermittel 29%) bereits um 3% (2%) geringer als vor dem Krieg.

Auch das Volumen der Nahrungsmittelninfuhr ist zurückgegangen. Das vollzog sich allerdings nicht gleichmäßig, sondern in mehreren Wellen. Die Abnahme der Auslandshilfe, die relativ hohen Vorräte sowie die Abschwächung der Nachkriegskonjunktur vor Ausbruch des Koreakonfliktes bewog die Wirtschaftspolitik im Jahre 1950, die Einfuhr von Nahrungsmitteln stärker einzuschränken. Das Einfuhrvolumen sank von 122% des Vorkriegsdurchschnittes im Jahre 1949 auf 90% im Jahre 1950.

Diese starke Kürzung der Importe erwies sich in der Folgezeit als wenig zweckmäßig. Der rasche Abbau der Vorräte zwang bereits Anfang 1951, gerade als die durch den Koreakonflikt ausgelöste Preishausse auf den Weltmärkten ihren Höhepunkt erreicht hatte, zu einer Steigerung der Importe. Mit einem um 35% größeren Kostenaufwand wurde das Einfuhrvolumen im Jahre 1951 wieder um 7% erhöht, lag jedoch noch immer um 4% unter dem Vorkriegsstand.

Im 1. Halbjahr 1952 nahm das Volumen der Nahrungsmittelninfuhr zunächst weiter zu und überstieg um 13% den Vorkriegsstand, da saisongemäß relativ viel Obst, Gemüse, Kartoffel und Eier eingeführt und die sinkenden Weltmarktpreise ausgenutzt wurden, um Schmalz und Fettrohstoffe auf Vorrat zu kaufen. Die jüngsten Ergebnisse der Außenhandelsstatistik lassen jedoch vermuten, daß das Einfuhrvolumen bereits im 2. Halbjahr 1952 wieder stärker zurückgeht. Dank der Stabilisierung der Währung und ausreichenden Einfuhren von Futtermitteln ist das Angebot heimischer Produkte in jüngster Zeit gestiegen (vor allem die Ablieferung von Brotgetreide verspricht bedeutend höher zu werden als im Vorjahre). Da gleichzeitig die Kreditrestriktion und die hohen Zinskosten einen Druck zur Verminderung der Lager ausüben, dürfte die Nachfrage nach Importen erheblich nachlassen. Nicht zuletzt werden die Vertreter der landwirtschaftlichen Interessen Einfuhrbeschränkungen zumindest teilweise durchsetzen können. Im Ganzen wird daher das Volumen der Nahrungsmittelninfuhr im Jahre 1952 voraussichtlich nur knapp den Vorkriegsstand erreichen.

Wert und Volumen der Nahrungsmittelninfuhr¹⁾

Jahr	Mill. S laufende Preise	Wert		Volumen	
		in % der Gesamt- einfuhr	Mill. S Preise Ø 1934/37	1934/37 = 100	
Ø 1934/37.....	304'2	24'0	304'2	100'0	
1948	1.506'9	38'6	305'9	100'6	
1949	2.009'7	31'6	370'1	121'7	
1950	2.277'5	24'7	272'9	89'7	
1951	3.074'8	21'9	292'7	96'2	
1952 1. Halbjahr ..	1.665'9	21'2	342'8 ²⁾	112'7 ²⁾	

¹⁾ Nach Brüsseler Schema die Gruppen lebende Tiere (nur für Ernährungszwecke), Lebensmittel und Getränke (ohne alkoholische Getränke und Futtermittel), Ölsaaten und Hopfen (aus der Gruppe Rohstoffe). — ²⁾ Umgerechnet auf ein Jahr.

Erhöhte Einfuhr pflanzlicher Produkte

Gegenüber der Vorkriegszeit hat sich die Zusammensetzung der Nahrungsmittelninfuhr stark von den relativ teuren tierischen Produkten zu den billigen pflanzlichen verschoben. Im Durchschnitt der Jahre 1934 bis 1937 entfielen rund 42% des Volumens der Nahrungsmittelninfuhr auf tierische Produkte, in den Jahren 1948 bis 1952 aber nur 23 bis 28% (im Durchschnitt 25%). Im Jahresdurchschnitt 1948/52 war das Einfuhrvolumen tierischer Produkte um 36% niedriger, das pflanzlicher Produkte hingegen um 33% höher als vor dem Kriege.

Zusammensetzung der Nahrungsmittelninfuhr

Jahr	Einfuhr zu Insgesamt Preisen Ø 1934/37	davon		Einfuhrvolumen	
		pflanzliche Produkte %	tierische Produkte %	pflanzliche Produkte Ø 1934/37 = 100	tierische Produkte Ø 1934/37 = 100
Ø 1934/37.....	304.196	58'2	41'8	100'0	100'0
1948	305.925	74'7	25'3	129'1	60'7
1949	370.091	73'0	27'0	152'5	78'8
1950	272.901	72'2	27'8	111'2	59'9
1951	292.670	77'5	22'5	128'0	52'0
1952 1. Halbjahr ..	171.407	75'4	24'6	145'9 ¹⁾	66'5 ¹⁾

¹⁾ Umgerechnet auf ein Jahr.

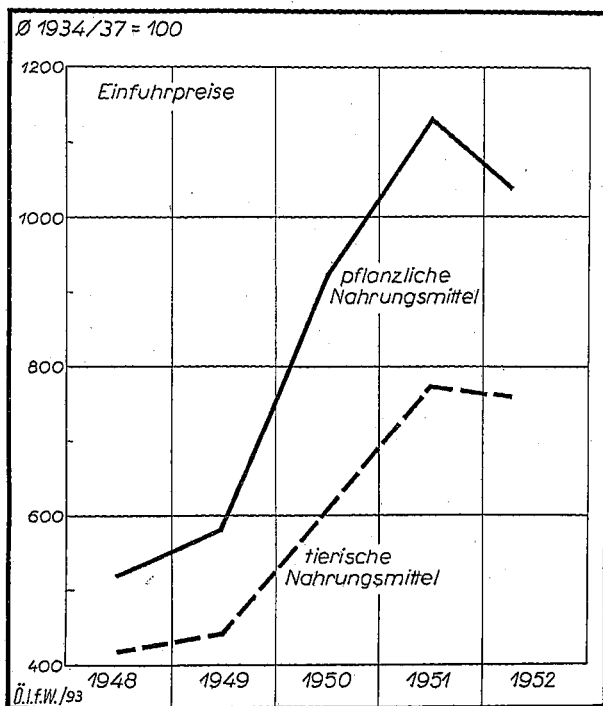
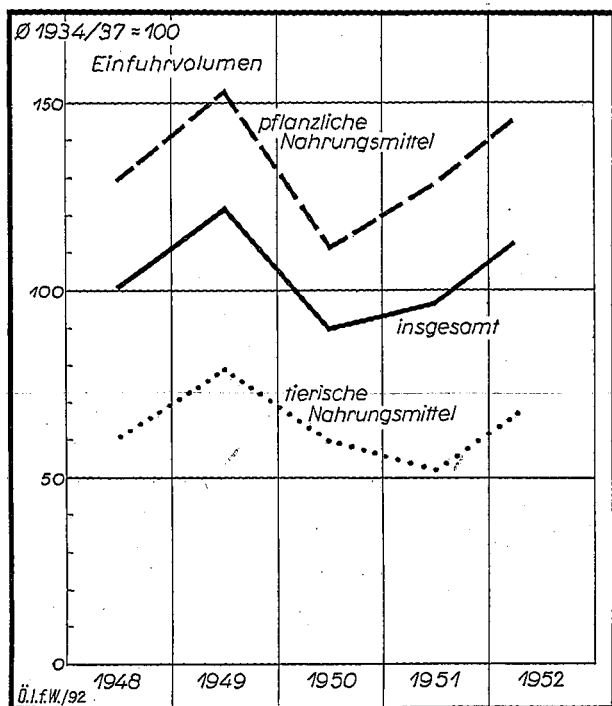
Der Rückgang der Importe tierischer Produkte betraf vor allem lebende Tiere, Fleisch, Fleischwaren und Eier. Es wurde wohl die Einfuhr von Seefischen stark erhöht (im Jahre 1951 auf über das Dreifache des Vorkriegsstandes), sie kann jedoch weder mengenmäßig noch qualitativ den Ausfall der anderen Produkte ausgleichen. Auch die Schmalzimporte sind wegen der geringen Einfuhr von lebenden Schweinen um ein Vielfaches gestiegen (von 422 t im Jahresdurchschnitt 1934/37 auf 21.201 t im Jahre 1951).

Unter den pflanzlichen Nahrungsmitteln waren es hauptsächlich Weizen, Zucker, Fettrohstoffe und Pflanzenfett, deren Einfuhr im Jahre 1951 um 116%, 1.496%, 6% und 117% größer war als vor dem Krieg. Hülsenfrüchte dagegen, Gemüse, vor allem aber Südfrüchte und anderes Obst wurden teilweise um über die Hälfte weniger eingeführt als vor dem Krieg.

Diese Verschiebung der Einfuhrstruktur²⁾ zugunsten pflanzlicher Nahrungsmittel ist umso bemerkenswerter, als sich gleichzeitig auch das inländische

²⁾ In Deutschland ist eine ähnliche Umschichtung zu beobachten; der Anteil tierischer Produkte an der Nahrungsmittelninfuhr ging dort von 12% im Durchschnitt 1934/37 auf 7% im Jahre 1951 zurück.

Volumen und Preise der Einfuhr von Nahrungsmitteln
(Natürlicher Maßstab; ϕ 1934/37 = 100)



Die Zusammensetzung der Nahrungsmittelaufnahme hat sich in der Nachkriegszeit stark verschoben. Das Einfuhrvolumen der relativ billigen pflanzlichen Produkte war stets bedeutend größer (bis um 53%), das hochwertiger tierischer Produkte dagegen niedriger als vor dem Krieg, obwohl die Einfuhrpreise pflanzlicher Nahrungsmittel (nicht zuletzt durch höhere Transportkosten infolge der regionalen Umschichtung im Bezug) stärker stiegen als die für tierische.

Angebot in gleicher Richtung verändert hat. Der Produktionsindex der pflanzlichen Produkte erreichte im Durchschnitt der Jahre 1948/51 93% von 1937, der für tierische Produkte aber erst 74%. Unter diesen Umständen hätte man eher erwartet, daß der ausländische Zuschußbedarf an tierischen Produkten relativ höher sei als der pflanzlicher Produkte. Zugun-

sten der Einfuhr tierischer Produkte ließe sich auch ins Treffen führen, daß auf dem Weltmarkt die Preise für pflanzliche Produkte im allgemeinen relativ stärker gestiegen sind. Im Durchschnitt der Jahre 1948/51 waren die österreichischen Einfuhrpreise für pflanzliche Produkte um 688%, die für tierische Produkte aber nur um 459% höher als vor dem Krieg.

Einfuhr wichtiger Nahrungsmittel

Gruppe bzw. Ware	ϕ 1934/37	1948	1949	1950	1951	1952 1. Hj.	1951 % von ϕ 1934/37
Lebende Tiere							
1.000 q							
Rinder	154'8	-	47'0	61'5	23'9	10'1	15'5
Schweine	700'0	1'3	20'8	80'4	41'8	4'1	6'0
Geflügel	17'5	0'0	0'1	0'0	0'3	0'1	1'5
Tierische Produkte							
Fleisch, frisch	58'0	31'5	71'4	46'9	24'3	20'6	42'0
Geflügel und Wildpret, tot	70'8	3'5	16'6	13'2	7'1	2'5	10'0
Fisch- und Fleischkonserven	22'9	177'5	79'5	29'4	25'0	9'6	109'5
Seefische, frisch	34'9	97'2	123'4	85'2	113'5	60'7	325'6
Süßwasserfische, frisch	8'6	1'6	3'4	2'8	1'4	1'1	16'1
Fische gesalzen, getrocknet, geräuchert	17'8	48'4	25'4	12'2	12'7	7'5	71'6
Eier	50'2	5'8	20'7	28'5	27'6	30'5	55'0
Schmalz	4'2	176'1	344'4	232'9	212'0	163'2	5.025'1
Topfen und Käse	8'3	1'8	14'2	7'2	7'5	7'3	90'1
Pflanzliche Produkte							
Weizen	2.049'4	4.128'2	4.106'8	3.200'1	4.420'9	2.256'6	215'7
Roggen	1.031'9	0'1	1.095'1	12'7	1.307'1	958'5	126'7
Müllereierzeugnisse	344'4	1.239'9	741'0	433'7	207'6	23'8	60'3
Reis	314'6	73'6	148'8	324'7	210'8	95'2	67'0
Zucker	28'5	878'3	1.211'3	1.164'5	455'0	289'1	1.596'3
Hülsenfrüchte	102'1	372'6	87'7	30'1	31'9	27'8	31'2
Gemüse	322'4	406'1	324'6	297'2	244'1	159'7	75'7
Kartoffeln	192'8	524'8	444'9	165'0	121'1	159'2	62'8
Südfrüchte	474'9	216'0	483'0	287'3	243'1	201'3	51'2
Obst	608'0	273'8	329'0	166'8	318'4	81'8	52'4
Pflanzliche Öle und Fette	62'0	137'2	227'4	74'1	134'8	18'4	217'4
Ölfrüchte, Ölsaaten	217'2	302'6	374'0	334'4	230'5	147'2	106'1

Dennoch wurden mehr pflanzliche Produkte eingeführt, weil die Ernährungspolitik bemüht war, die Bevölkerung in erster Linie ausreichend mit relativ billigen kalorienreichen Nahrungsmitteln zu versorgen. Da — bezogen auf den Kaloriengehalt — pflanzliche Grundnahrungsmittel erheblich billiger sind als tierische Produkte, konnten mit den verfügbaren Devisen mehr Nährwerte eingeführt werden, als wenn die vorkriegsmäßige Einfuhrstruktur beibehalten worden wäre. Die Einfuhr pflanzlicher Produkte wurde aber auch dadurch begünstigt, daß sie von Süd-Ost-Europa auf überseeische Länder umgelenkt wurde, die schon aus verkehrstechnischen Gründen vorwiegend lagerfähige pflanzliche Produkte liefern.

Die starke Verschiebung des Angebotes zugunsten pflanzlicher Nahrungsmittel entsprach offenbar nur teilweise den Verbraucherwünschen. Wenn auch die Konsumenten gegenwärtig geneigt sind, mehr für Reisen, Sport, dauerhafte Konsumgüter (insbesondere Kraftfahrzeuge) und Genußmittel auszugeben als vor dem Kriege und dafür vor allem den Verbrauch hochwertiger Nahrungsmittel einschränken, so konnte doch die Angebotsstruktur nur dadurch mit der Nachfragestruktur in Einklang gebracht werden, daß man eine starke Preisdifferenzierung zwischen pflanzlichen und tierischen Produkten zuläßt. Während die Verbraucherpreise wichtiger pflanzlicher Produkte mittels Subventionen und amtlicher Preisregelung künstlich niedrig gehalten werden, ist die Preisbildung für tierische Produkte meist schon lange frei. Nach dem Lebenshaltungskostenindex des Institutes hielt Ende 1951 der Preisindex für tierische Nahrungsmittel bei 812, der für pflanzliche hingegen bei 689 (April 1938 = 100).

Änderung der Bezugsmärkte

Von welchen ausländischen Märkten die Nahrungsmittel bezogen wurden, entschied seit Kriegsende großteils die Auslandshilfe. Während politische Spannungen sowie Lieferschwierigkeiten das Wiederleben des traditionellen Ost-West-Handels erschwerten, bot die Auslandshilfe die Möglichkeit, nicht nur ohne Belastung der Devisenbilanz Nahrungsmittel aus Übersee einzuführen, sondern sie auch (zumindest bis Mitte 1951) zu Verbraucherpreisen abzugeben, die weit unter dem Weltmarktpreisniveau liegen, ohne das Budget durch Importsubventionen zu belasten.

Davon wurde reichlich Gebrauch gemacht. Von den gesamten Nahrungsmiteleinfuhren stammten im Jahre 1948 rund 75%, im Jahre 1949 immer noch 55% aus ERP- und sonstigen Hilfslieferungen. Erst

ab 1950 geht mit dem Abbau des ERP der Anteil der Hilfslieferungen nach und nach zurück, betrug aber im 1. Halbjahr 1952 noch immer 30%.

Hilfslieferungen von Nahrungsmitteln¹⁾

Jahr	ERP-Einfuhr und sonstige Hilfslieferungen Mill. S	1948 = 100	in % der Gesamteinfuhr von Nahrungsmitteln
1948	1.125'2	100'0	74'7
1949	1.097'7	97'6	54'6
1950	920'0	81'8	40'4
1951	1.002'7	89'1	32'6
1952 1. Halbjahr	493'5	87'7 ²⁾	29'6

¹⁾ Nach Angaben der Außenhandelsstatistik. — ²⁾ Umgerechnet auf ein Jahr

Das Ausmaß der regionalen Umschichtung ist beachtlich. Während vor dem Kriege 73% des Wertes der Einfuhr von Nahrungsmitteln aus Osteuropa kamen, waren es in den Jahren 1949 bis 1951 knapp 15%. Unter den neuen Bezugsländern stehen die USA an der Spitze. Ihr Anteil stieg von fast 2% vor dem Kriege auf 53% im Jahre 1949, sank jedoch mit dem Rückgang der Hilfslieferungen wieder allmählich auf 35% im 1. Halbjahr 1952. Seit 1950 haben vor allem aus devisentechnischen Gründen die OEEC-Staaten an Bedeutung gewonnen. Im Jahre 1951 bestritten sie 37% der Einfuhr von Nahrungsmitteln gegenüber 16% vor dem Kriege.

Die Entwicklung im 1. Halbjahr 1952 und die neuen Handelsverträge lassen allerdings erkennen, daß die Ost- und Südostländer als Nahrungsmittellieferanten wieder größere Bedeutung gewinnen. Die einstige Stellung dürften sie aber in absehbarer Zeit kaum wieder erlangen, da ihre starke Industrialisierung und Ostorientierung die einstige Austauschbasis stark verändert hat. Teils sind dort die traditionellen österreichischen Exportwaren nicht mehr gefragt, teils hat der ständig wachsende Inlandsverbrauch den Exportüberschuß von Nahrungsmitteln stark verringert. Da außerdem das einstige Gefälle der Nahrungsmittelpreise von West nach Ost nahezu verschwunden ist (oder sich teilweise sogar ins Gegenteil gekehrt hat), ist auch für den österreichischen Importeur der Anreiz zu Abschlüssen mit ost- und südosteuropäischen Ländern gesunken.

Anteil der einzelnen Ländergruppen an der österreichischen Einfuhr von Nahrungsmitteln

Ländergruppe	Ø 1934/37	1949	1950	1951	1. Hj. 1952
	in % der wertmäßigen Gesamteinfuhr				
OEEC-Staaten ¹⁾	16'1	20'3	23'0	36'8	28'1
davon: Italien ²⁾	8'9	9'6	10'1	5'3	5'8
Griechenland	0'7	0'7	1'4	0'4	0'2
Niederlande	1'3	2'8	2'8	3'5	3'7
Türkei	1'0	1'2	1'3	0'4	3'1
Frankreich	0'5	0'7	0'2	9'5	1'7
Großbritannien	0'1	0'2	1'5	3'3	5'8
Norwegen	0'6	1'5	0'8	0'9	0'7
Osteuropa ³⁾	72'5	13'6	15'2	14'2	24'5
USA	1'4	53'2	42'3	39'3	34'7
Argentinien	2'5	0'7	1'6	2'7	6'4
Brasilien	1'3	2'4	4'2	1'0	1'3
Übrige Länder	6'2	9'8	13'7	6'0	5'0
Insgesamt	100'0	100'0	100'0	100'0	100'0

¹⁾ Deutschland, Italien, Schweiz, Belgien, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Großbritannien-Irland, Niederlande, Norwegen, Schweden, Island, Portugal, Triest, Türkei. — ²⁾ Einschließlich Triest. — ³⁾ Bulgarien, Jugoslawien, Polen, Rumänien, CSR, Ungarn, UdSSR.